

der Boden wankte unter den Füßen der Fürsten. Sie fühlten, daß es zu Ende ging, und wie die Hämster für den langen Winterschlaf, scharren sie und sammelten, was immer möglich, um aus dem Schiffbruch der Majestät wenigstens die Glückseligkeit und den Ruhm eines Juden zu retten. Wie gute Pächter sogem sie das Volk, eine fürstliche Domäne, aus, entkräfteten den Boden und trieben Schacher in Holz und Korn, Wucher mit Titeln, Orden, Aemtern, Privilegien, und spielten Lotto mit dem eignen Land. Sie übertrafen Rothschild und Consorten und wunderten sich, wenn ihre Barone in der Zeit der Hungernoth ihr Korn zu früh zu Markte brachten. Auch fanden sie zu jeder Zeit pflügige Schufte, die sie Finanzminister nannten. Und Louis Philipp ist der letzte König nicht, der sein Land austrank wie ein weiches Ei, und es dann wegwarf wie eine leere Schale, und doch — unbegreifliche Schamlosigkeit! — ist er ein armer Mann und steht um Almosen bei seinem verrathenen Volke. Wir haben solche Philippiden in Deutschland genug. — Sonst floß das geraubte Gut durch die maßlose Verschwendung der Höfe wenigstens ins Land zurück, jetzt sind die Höfe Banquiershäuser, die Fürsten geizige Wucherer, und also strömt das Blut des Lebens alles nach dem Herzen. Dort schwillt es an und die äußern Glieder sterben ab. Dem Verkehr, den Gewerben, der Industrie wird das Geld entzogen, um mit einem fetten Grundstück bequem und ohne zu fragen das Staatsruder zu bewegen wie man will, und ungeheure Summen in ferne Länder zu versenden. So freilich war's kein Wunder, was geschah; um Einen zu mästen, mußten Millionen verderben und unter fruchtbeladenen Bäumen starb das Volk vor Hunger.

Aber sterbend erschien ihm der Geist, der es nie verlassen. Der vierte Stand, der Proletarier, griff in die Flamme und erstickte sie. Hier sitzt der Wurm, rief er, hier sitzt mein Leid, wir müssen mit der Wurzel vertilgen. Und seine Heldenhand vollbringt es. Der Sohn der Schande steht auf den Barrikaden und proklamirt die Republik, als einzige Sühne seiner langen Leiden.

Das Vertrauens- Ministerium.

Wie im Jahre 1833 ein unfähiges Ministerium der Kammer sogar die Gemüthsstimmung vorzuschreiben suchte, in welcher sie die Pflüger'sche Motion zu verwerfen habe, so ist das Ende der Zeremonie Duvernoy's im Merkur vom 21. dts. Mts. ebenfalls eine Zummuthung an die Bürger, unter vorgeschriebener Gemüthsstimmung, d. h. mit „Entrüstung“ jedes Treiben zurückzuweisen, welches das Vertrauen zu unserem Vertrauens-Ministerium untergraben könnte.

Wer sich begeben läßt, den verkommenen Liberalismus anzugreifen, dessen Repräsentanten sie sind, der gehört, so sagt Hr. Duvernoy, zu den falschen Propheten. Das ist die Wiederholung der alten Geschichte; was Schlayer von der damaligen Opposition der jetzigen Staatsräthe behauptete, wenn auch mit andern Worten, das behaupten sie von der jetzigen gegen sie gerichteten Opposition.

Die Erklärung Duvernoy's im Merkur ist nichts mehr und nichts weniger als das NB. gewisser Liebhaber-Theaterzettel, welche das Klatschen erlauben, das Pfeifen aber verbieten; — ein sicheres Zeichen, daß keine Meister auf der Bühne stehen.

„An Ihren Werken sollt ihr sie erkennen,“ sagt die Schrift; sehen wir, was die Werke des Ministeriums sind während einer fast viermonatlichen Dauer.

Das Ministerium hat mit einer Kammer transigirt, welche noch 8 Tage zuvor das gegentheilige System durch eine überwiegende Majorität aufrecht erhielt; es hat die Unsitlichkeit übermäßiger Befehung, wo nicht politischer Heuchelei durch Zusammenwirken mit dieser Kammer sanktionirt.

Zu Vereinen mit dieser Kammer gab es ein Wehrgesetz, welches, abgesehen von seiner Undurchführbarkeit, dem Lande eine enorme Last auferlegt, ohne es anderweitig zu erleichtern; ein Wehrgesetz, das den Ankauf der Waffen nach Köpfen auflegt, statt die Gesamtheit, je nach Maßgabe des Einzelvermögens, damit zu belasten.

Oder will etwa das Ministerium die Aufhebung der Censur als Verdienst ansprechen? Die Censur war zur Unmöglichkeit geworden, die Revolution hat sie aufgehoben; das Ministerium hat nur das Verdienst, ein schlechtes Preßgesetz aufgewärmt zu haben, vermittelt dessen man Alles freisprechen und Alles verurtheilen kann je nach Gutdünken. Schon die nächste Zukunft wird

uns zeigen, ob wir eine freie Presse oder einen Zustand haben werden wie Frankreich unter den Septemberegesen — und wir sollen vertrauen!

Ist ferner die Ablösung der Feudallasten so billig erzielt worden, als dies möglich gewesen wäre? Während der Fürst von Braunsfels zum 8, resp. 11fachen Betrag ablösen läßt, müssen die lange mißhandelten und ausgezogenen württemberg. Bauern zum 12, resp. 16fachen Betrag ablösen. —

Statt mit der ungestülpten Kammer den Geheimenrath aufzuheben, nimmt Herr Römer den Präsidentenstuhl dieser verhassten Behörde ein, und das Volk soll vertrauen!

Eine Verfassungsrevision ist vomnöthen; die Kammer wird somit eine constituirende; gleichwohl wurden die Wahlen nach dem alten, verwerflichen, die Gleichberechtigung aufhebenden Wahlmodus bewerkstelligt.

Es ist eine Commission zur Revision der Geseze ernannt, welche aus 1/3 Theilen Bureaufcraten zusammengezet ist, d. h. nicht aus klarer, sondern aus trüber Quelle schöpfen. Statt die Corruption zu zerstören, spinnt sie das Ministerium fort.

Nachdem das Vorparlament für jeden einzelnen Staat die Berechtigung anerkannt hat, seine innern Verhältnisse selbst zu ordnen und mit seinem Fürsten zu rechnen, läßt das Ministerium zur Unterdrückung der republikanischen Schilderhebung in Baden unsere Truppen marschiren; es handelt solchergestalt thatsächlich gegen die Beschlüsse des Vorparlaments, zu welchen es selbst mitgewirkt hat, und stellt fortan unsere Truppen zur Verfügung des volksverrätherischen Bundestags.

Sollen wir fortfahren mit dem Sündenregister des patentliberalen Ministeriums, sollen die Militärforderungen zum Schutze büreaukratischer Unordnung und Vertrauen einlösen? Oder die neueste Aufforderung an die Bureaokratie, sink bei der Hand zu fein mit Bestellung auf Exekutionstruppen? Oder die Ausschließung der Deutschkatholiken vom Wahlrecht, nachdem ihre Gleichberechtigung als Erringniß der Revolution dasieht?

Oder soll die an den beiden Mördern Schaff und Mauthe verübte 24stündige Marter der Todesangst Vertrauen erwecken zu seiner Humanität? sollen wir glauben, daß die heftigen Angriffe auf das barbarische Prieser'sche Strafgesetz ihm Genut gewesen, nachdem wir gesehen, daß es sich nicht gebeut, die Armenfünderqualen noch mit 24 Stunden Todesangst zu verschärfen?

Hat unser Ministerium gerechten Bitten, wie z. B. denen unserer Soldaten, Gehör geschenkt? Wird nicht noch heute der Soldat gestraft und erst nachher freigesprochen; ist der rohe und despotische Daus abgeschafft? Werden nicht gegenbeis alle die billigen Forderungen des Militärs zurückgewiesen, und so ein Geist des Widerspruchs und der Meuterei genährt, welcher das Ministerium tagtäglich zu Truppenmärschen und Exekutionen gegen ganze Regimenter zwingt?

Schließlich enthält der Duvernoy'sche Aufruf noch eine Aufforderung zu th a t s ä c h l i c h e n A n d e r u n g e n, die Gelüste und Veruche der Gegner des friedlichen Fortschrittes (mit andern Worten des Ministeriums) zu unterdrücken. Dieser Rausch sieht einer Aufforderung zum Straßenkampfe der Parteien so ähnlich wie ein Ei dem andern, es ist eine Appellation an gewisse bewaffnete Stützen des Ministeriums. Wir müssen dieß um des Wortes th a t s ä c h l i c h willen glauben, es sei denn, daß Hr. Duvernoy dieses Wort als Advoofat anders zu interpretiren verstehe, als es dem gesunden Menschenverstand möglich ist.

Will das Ministerium das Vertrauen des Volkes, statt einzelner Kräfte, sich erwerben, so muß es sich an die Spitze des Volkes stellen, statt den zweideutigen Vermittler zwischen alt und neu, zwischen Fürst und Bourgeoisie zu spielen. Dann wird es nicht nöthig haben, th a t s ä c h l i c h e Kundgebungen zu produziren, welche in gegenwärtiger Zeit leicht gefährlich werden dürften.

Das Turnen und die Turnvereine.

(Fortsetzung.)

III.

So lange der Knabe und Jüngling lernt, soll er turnen, und sei es nur des Lernens wegen; eine Lust erweckt die andere, allermeist Turnlust die Vernunft. Ich beklage den damaligen Zustand des Schulturnens (hier der Schüler) und die so auffallend gegen früher schwächer gewordene Theilnahme der obern Schüler. Manche Thatsache der neuesten Zeit läßt sich so erklären und muß dahin erklärt werden, manche dürfte unmittelbar aus dem Abmangel des Turngeistes geworden sein; denn der Turn-

105

103

109

099

114

094

154

054

204

004

604

Ende

Anfang